

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.

Redaktion: Am Spindhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung
• • • • • Der Freie Stadt Danzig • • • • •

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreis: Die 8-seitige Zelle 1,80 Mk. von auswärts 2,40 Mk. Wochensmarkt u. Wohnungsanzeigen nach Bel. Tarif, die 3-seitige Reklamezelle 6.— Mk. von auswärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Verkaufsstelle Danzig 2945. Expedition: Am Spindhaus 6. — Telefon 8990.

Nr. 241

Sonnabend, den 15. Oktober 1921

12. Jahrgang

Der Optionsvertrag mit Deutschland.

Anrufung des Oberkommissars.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben:
Bekanntlich sieht der Artikel 106 des Friedensvertrages für die ehemaligen Deutschen Staatsangehörigen, die am 10. Januar 1920 durch Aufenthalt im Gebiet der Freien Stadt deren Bürger geworden sind, das Recht vor, bis zum 10. Januar 1922 für Deutschland zu optieren, d. h. die deutsche Staatsangehörigkeit von neuem zu erlangen.

Für viele Bürger der Freien Stadt hängen hiermit wichtige materielle Rechte zusammen, es sei nur an die Versorgung der Kriegsbeschädigten, an die Bezüge der Pensionäre, an die Anstellungsmöglichkeit im preußischen oder deutschen Staatsdienst erinnert. Andererseits hängen auch mit der Ausgabe des Optionsrechtes, d. h. mit der dauernden unwiderrücklichen Staatsangehörigkeit der Freien Stadt nicht weniger materielle Rechte zusammen, es seien nur die Rechte der Danziger Staatsangehörigen erwähnt, die sie im Gegensatz zu deutschen Staatsangehörigen in den vormaligen feindlichen Staaten bezüglich der Liquidation oder vielmehr Nicht-Liquidation ihrer dort befindlichen Vermögen, die Herausgabe zurückgelassenen Eigentums aller Art usw. genügen.

Aus diesen Gründen hat die alliierte Verwaltung schon vor Errichtung der Freien Stadt einen sogenannten Optionsvertrag mit Deutschland vorbereitet, der als Ausführungsbestimmung zu dem erwähnten Artikel des Friedensvertrages alles Nähere bezüglich der Vornahme der Option bzw. des Optionsverzichts usw. regelt. Dieser Optionsvertrag ist am 8. November 1920 zwischen dem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Danziger Staatsrates und dem deutschen Reichs- und Staatskommisar in gültiger Form abgeschlossen. Wie bei allen derartigen Verträgen, war auch hier eine sogenannte Ratifikation, d. h. Bestätigung der zuständigen Regierungskammern und anschließend ein Austausch der beiden Urkunden über die erfolgte Ratifikation vorzusehen. Damit sollte der Vertrag in Kraft treten.

Die vorgelesene Ratifikation erfolgte auf Danziger Seite durch den damals dafür zuständigen „Verwalter des Gebiets der zukünftigen Freien Stadt Danzig“ dem englischen Oberstleutnant Strutt am 9. November 1920. Nach einiger Zeit ratifizierte auch der Deutsche Reichstag den Vertrag.

Hierauf wandte sich Ende Februar der deutsche Reichs- und Staatskommisar an den bislangen diplomatischen Vertreter der Republik Polen mit einer Anfrage betr. den Austausch der Ratifikationsurkunden, da nach den Bestimmungen in Art. 2 der Danzig-polnischen Konvention vom 15. 11. 1920 Polen die Führung der Auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt übernommen hatte und der auf diplomatischem Wege vorzunehmende Austausch der Urkunden als Auswärtige Angelegenheit anzusehen sei. Auf mehrfache Anfragen teilte die polnische Regierung am 18. Mai mit, daß sie auf dem Standpunkt sehe, daß die unter der alliierten Verwaltung, also vor Errichtung der Freien Stadt, geschlossenen Verträge als nichtig anzusehen seien. Der Rat des Völkerbundes entschied jedoch Ende Juni, daß die Verträge als rechtsquälig anzusehen und daraufhin zu prüfen seien, ob sie irgendwie dem Besoiller Vertrage widersprechen. Hierauf wurde die Angelegenheit sofort der anlässlich der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen tagenden „Kommission für Auswärtige Angelegenheiten“ vorgebracht, in der der polnische Delegierte umgehende Erledigung zusagte. Erst nach mehrfacher Erinnerung und Vorstellung des Oberkommissars erfolgte endlich am 12. September eine Mitteilung der polnischen Regierung an den Senat, nach der Austausch der Ratifikationsurkunden von einer materiellen Änderung des Vertrages abhängig gemacht wurde, und zwar wandte sich Polen gegen Artikel 1 des Vertrages, der folgendermaßen lautete:

„Als wohnhaft im Gebiet der zukünftigen Freien Stadt Danzig im Sinne der Bestimmungen des Artikels 105 und 106 des Friedensvertrages sind diejenigen Personen anzusehen, die in dem genannten Gebiet ihren Wohnsitz im Sinne des § 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches vom 10. Januar 1920 gehabt haben. Die vertragsschließenden Teile sind darüber einverstanden, daß bei deutschen Staatsangehörigen, die am 10. Januar 1920 einen solchen Wohnsitz sowohl im Danziger Gebiet als auch in Deutschland gehabt haben, für die Anwendung der Bestimmung der Artikel 105 und 106 des Friedensvertrages über den Gewerb der Danziger Staatsangehörigkeit und über das Optionsrecht der Wohnsitz in Deutschland außer Betracht bleibt.“

Polen verlangte, daß für die Auslegung des Begriffs „ständiger Wohnsitz“ nicht der § 7 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches (was bekanntlich auch in Danzig gilt) maßgebend sein sollte, sondern die Formulierung, daß eine Person nur einen „Wohnsitz“ haben kann, nämlich demjenigen der ständigen und dauernden Niederlassung. Der Senat hat darauf am 30. September in einem Schreiben an die polnische diplomatische Vertretung der Republik Polen

Englisches Einverständnis?

Paris, 14. Oktober. Paris meldet aus London, daß die englische Regierung heute im Ministerrat die Zustimmung des Völkerbundsrates betreffend Oberösterreich angemessen habe, nachdem Gallouz-Bericht erläutert hatte. Der Nobus des englischen Ausführungsbefehls bildete den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Regierungen von Paris und London, der die völlige Übereinstimmung als hergestellt zu betrachten erlaude, nachdem einige formelle Einzelheiten geregelt sein würden.

Paris, 14. Ott. Wie „Matin“ meldet ist es wahrscheinlich, daß die englische Regierung den Sachverständigen Sir Eric Horey nach Paris entsenden werde, um sich über die Mitteilung, die Deutschland und Polen zugehen soll, zu beschreiben. Es handelt sich darum, genau nach dem Buchstaben des Vertrages von Versailles zu verfahren (!), wenn man die Empfehlung von Genf als Entscheidung der Alliierten übermitteln würde, sowohl was die Grenzfrage als auch das Wirtschaftsregime des Industriebezirks anlangt. Es scheine die Absicht der Alliierten zu sein, daß die Überweisung der zugehörigen Gebiete höchstens in einigen Tagen erfolgen soll. Man sehe keine Schwierigkeiten zwischen London und Paris voraus. Allerdings sei die Antwort der englischen Regierung bis gestern noch nicht eingetroffen.

Paris, 14. Ott. Perrinax erklärt im „Echo de Paris“, daß die englische Regierung nicht mehr den Zusammentretritt des Obersten Rates verlangt und daß sie das von Briand am 8. Oktober vorgelegte Verfahren annehme, nämlich Mitteilung der Entscheidung durch die Botschaftskonferenz. Perrinax fragt aber, ob alle Schwierigkeiten verschwunden seien und das sei nicht wahrscheinlich.

Die wirtschaftlichen Folgen der Abtrennung Oberösterreichs.

In Parlamentskreisen konzentriert sich das Interesse gegenwärtig in der Hauptstadt darauf, festzustellen, wie tief eine Entscheidung des Obersten Rates und dem Genfer Vorschlag in die deutsche Wirtschaft eingreifen werde. Da die genauen Einzelheiten des Völkerbundsurteils nicht einwandfrei bekannt sind, muß man sich vorläufig auf Schätzungen dieser Schädigungen beschränken. Bei der sehr verzweigten Verzweigung der Kohlen- und Erzproduktion und den gesamten Industrieverhältnissen des oberösterreichischen Reviers sind auch solche Schätzungen mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Immerhin beginnt man einen Gesamteinindruck zu gewinnen. Als feststehend darf schon jetzt angenommen werden, daß die Produktionskraft des Reiches durch eine dem Genfer Vorschlag entsprechende Entscheidung so stark in Mitleidenschaft gezogen wird, daß sich die bisher befolgten Reparationspläne nicht mehr aufrechterhalten lassen werden.

Es würde eine weitgehende Umstellung des deutschen Wirtschaftssystems, insbesondere mit Rücksicht auf die noch mehr geschmälerte Kohlen- und Kraftversorgung notwendig werden, deren Einzelheiten sich noch nicht eindeutig übersehen lassen. Man ist in Parlamentskreisen auch der Ansicht, daß keinerlei politische Entscheidung möglich sein wird, ehe nicht völligige Sicherheit über den Umsatz der von Deutschland geforderten Opfer eingetreten ist. Dieser Standpunkt gilt insbesondere auch von der Koalitionspolitik und der Frage des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die Regierung.

Nach einer Berechnung des „Matin“ sollen durch den Vorschlag des Völkerbundsrates Polen 81 Prozent der

gegen die Behandlung dieser Angelegenheit durch Polen erneut energischen Protest eingelegt, da jede weitere Verzögerung eine tatsächliche Verletzung der Bestimmung des Artikels 106 des Vertrages von Versailles in sich schließe. Die im Art. 106 vorgesehene Frist läuft schon am 10. Jan. 1922 ab, so daß also nicht mehr ganze 4 Monate für die Ausübung des Optionsrechtes vorhanden sind. Nachdem die polnische Regierung seit Februar 1921 im Besitz des Optionsvertrages ist, bei dem nur noch ein Austausch der Ratifikationsurkunden vorzunehmen war, verlangt am 12. September, also nach ungefähr 5 Monaten die polnische Regierung eine andere Interpretierung des Begriffes „domicile“. Der Senat hat zu der Interpretierung des Wortes „domicile“ im Artikel 1 des Optionsvertrages auf § 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches Bezug genommen. Paragraph 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt: „Wer sich an einem Orte ständig niederläßt, begründet an diesem Orte seinen Wohnsitz.“ Der Wohnsitz kann gleichzeitig an mehreren Orten bestehen. Der Wohnsitz wird aufgehoben, wenn die Niederlassung mit dem Willen aufgehoben wird, sie aufzugeben.“

Unter ausführlicher Darlegung der Gründe ist das Verlangen der polnischen Regierung auf Änderung des Artikels 1 des Optionsvertrages vom Senat als unbegründet

Kohlenförderung. 70 Prozent der Eisengewinnung und sämtliche Zinkgruben überwiesen werden.

Sturmzonen im Warschauer Parlament.

Warschau, 14. Ott. (PAT) In dem Augenblick, als der kommunistische Abgeordnete Dombal in der heutigen Sitzung die Rednertribüne betrat, erhob sich im Saale ein derartiger Lärm, daß der Sejm-Marschall die Sitzung auf 5 Minuten vertagen mußte. Da nach der Vertagung der Abg. Dombal noch immer an der Tribüne stand und trotz mehrfacher Aufforderung, die Tribüne zu verlassen, nicht nachkam, wurde er vom Sejm-Marschall für 5 Sitzungstage ausgeschlossen. Auch danach verließ der Abg. Dombal nicht die Tribüne, so daß der Sejm-Marschall gezwungen war, die Sitzung wiederum auf 5 Minuten zu vertagen. Erst nach gewaltsamer Entfernung durch einige Abgeordnete (!!) konnte man die weiteren Beratungen wieder aufnehmen.

Teuerungsunruhen in Wien.

Wien, 14. Ott. Wien war gestern abend der Schauplatz großer Kundgebungen, die zum Teil antisemitischen Charakter trugen. Sie nahmen ihren Ausgang von einer großen Frauenversammlung in der Volkshalle, die unter der Tagesordnung: „Wir können nicht weiter!“ einberufen war und gegen die fürchterlich überhandnehmende Teuerung Stellung nahm. Nach der Versammlung, die einen sehr bewegten Verlauf nahm, zogen die Teilnehmer in einem Zug von etwa tausend Frauen zum Parlament und verlangten dort stürmisch Erklärungen der Regierung. Finanzminister Gürler hieß eine Ansprache, in der er sagte, daß es der Regierung unmöglich sei, für die billige Lieferung des Brotes an die Bevölkerung etwas zu tun. Die neue Politik des Landes müsse auf den Abbau der staatlichen Lebensmittelzuschüsse gerichtet sein. Die Regierung könne nur noch für die Kinder bemühten eintreten. Die Demonstranten lehnten ihren Weg in geschlossenem Zug fort, und alle Versuche der Polizei, sie zu zerstreuen, scheiterten an dem Widerstand der Frauen. Es gelang einer starken Menge, unter die sich auch Pöbel gemischt hatte, über die Ringstraße in die innere Stadt zu gelangen. Zahlreiche Personen, die den besseren Ständen angehörten, wurden angehalten und verprügelt. Auch Automobile wurden angehalten, ihre Insassen herausgezogen und tatsächlich angegriffen. Vor der Oper kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Menge rief immer wieder: „Gehe wir zu den Schieberhotels und holen wir uns die Wucherer heraus!“ Letztlich kam es vor den Hotels Bristol, Imperial und dem Grandhotel zu wütenden Szenen zwischen den Demonstranten und den Hotelgästen. Nachdem diese Vorkommnisse längere Zeit gedauert hatten, trieb die Polizei die Demonstranten auf dem Schwarzenbergplatz auseinander.

Monarchisten-Putsch in Innsbruck?

Innsbruck, 14. Ott. (WTB.) Die Volkszeitung bringt heute Enthüllungen über angebliche Putschpläne der Innsbrucker Karlisten. Es seien bereits alle Vorbereitungen zu einer monarchistischen Erhebung abgeschlossen. Die Organisation der Karlisten lege sich in der Hauptstadt zusammen.

abgelehnt und an die polnische Regierung das Erfuchen gerichtet, sich binnen einer Woche zu erklären, damit der Austausch der Ratifikationsurkunden mit größter Beschleunigung vorgenommen werden kann, andernfalls sich der Senat genötigt sehe, die Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes anzurufen.

Da Polen auf dieses Schreiben des Senats nicht geantwortet hat, ist die Angelegenheit nunmehr der Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes unterbietet worden.

Da die Angelegenheit durch die saumelige Behandlung seitens der polnischen Regierung zuerst dringend geworden ist, wird hoffentlich mit einer baldigen Entscheidung gerechnet werden können. Angesichts der kurzen Frist, die der Bevölkerung zur Entscheidung in dieser wichtigen Frage nur noch zur Verfügung steht, scheint uns eine hinausschiebung des Options-Termins dringend notwendig. Der Berichtigung dieses Verlangens wird sich auf der Völkerbundsrat nicht verzögern können, da die Verzögerung des Vertragsabschlusses durch Polen verursacht ist und es durchaus ungünstig wäre, nun die Bewohner Danzigs zu zwängen, sich in der wichtigen Frage der Staatsangehörigkeit übereinstimmen zu entscheiden.

Deutsch-sozialer Antisemiten-Pöbel.

Die Macher der Münchener Putschbewegungen waren bekanntlich in der Hauptfahne die brüderlichen Motto's als "sozialisten". Sie haben nun in Berlin eine Fülle ausgemacht, und der bekannte Kunze, der Fabrikant der Gummitüppel, ist ihr Führer. Diese neuzeitliche Parteigründung, die "Deutsch-Soziale Partei", hielt in Berlin ihren ersten Parteitag im früheren Herrenhaus ab. Knipper-Kunze hieß das Referat. Er zeichnete die Stellung seiner Partei von "der Deutschnationalen schafft ab. Auch bei der bisherigen Versammlung fand er den Einfluss des jüdischen Kapitals, was in der Versammlung mit sichtbaren "Sehr richtig!" bestätigt wurde. Kunze verlangte die Ausschaltung aller seit dem 1. August 1914 eingewanderten Juden, die Stellung der in Deutschland verbleibenden Juden unter Fremdenrecht und Führung einer Höchstzahl bei der Besetzung öffentlicher Amtsstätten und bei der Zulassung zu den Hochschulen für die Juden. Dies nannte Kunze eine Lösung der Judenfrage durch geistige Waffen. Dann rechnete er mit dem deutschnationalen Führer Hergt ab, der auf dem Münchener Parteitag durchblieben war, als ob die Deutschnationalen die Schuld an der Ermordung Erzbergers hätten. Den aus der Versammlung erbliebenen Zwischenruf: "Hergt ist ein Jude", lehnte Kunze zwar ab, wies aber die erwähnte Arbeitnehmer-Hergt als einen Parteiführers unwürdig zurück. Den Tod Erzbergers bezeichnete Kunze als längst verdient und meinte unter stummem Beifall, daß Erzberger längst als Verfechter an die Wand hätte gestellt werden müssen.

Den Streit um die Staatsform bezeichnete Kunze einstweilen als unbedeutlich. Als er "den Klassen" ablehnte, daß seine Partei Weißbrot II. aus Holland verschenken wollte, gab ihm die Versammlung mit dem entrüsteten Ruf "Nicht den Judenfall" recht. Das alte Kaisertreich habe Deutschnationalen ja ins Blaue geführt. "Woll es verjüdet war", schuberte es im Saal.

Noch Kunze entwickelte ein Diplomand mit das neue Programm der Deutsch-Sozialen mit allen Forderungen anderer Parteien.

Der Knipper-Kunze schon knapp-antisemitisch, so überzeugte ihn jedoch die Diskussionsrede durchweg. "Wer vom Judentum frißt, rißt daran", stellte ein Redner fest und fuhr dann fort: "Darüber kann der Kaiser in Holland nachdenken, denn er führt den jüdischen Regierungskurs in Deutschland ein."

Ein englisches Urteil.

London, 13. Okt. (D. T. A.) Das Parlamentsmitglied Kennard, der soeben aus Österreich zurückgekehrt ist, erklärte in einer Rede: Die legendäre Lösung der österreichischen Frage sei ebenso unzulässig, wie das Kreuz Salomon gehabt wäre, wenn es durchgeschnitten worden wäre. Aufgelaufene österreichische Arbeiter, die an beseitigte Rechte geprägt gewesen sind und in religiösen geistlichen Bildern gelebt haben, werden den Polen ausgedient, die in Degeneration und Schwäche leben. Die österreichischen Arbeiter werden den Kommunisten in die Arme getrieben und man kann sie deswegen nicht tödten.

Eine dunkle Geschichte.

Der Korrespondent des D. T. A. meldet aus Paris: Es gibt in Paris wieder einmal eine "Familie", die vorläufig noch nicht viel Aufmerksamkeit findet, aber eines Tages einmal an Bedeutung gewinnen kann. Charles Mourras erzählte in der "Action française", daß eine Gruppe "revolutionär kommunistischer" durch einen Closset von 1913 gelandeten Dr. Balonni große Zusammenkünfte der Bourgeoisie erhalten, diese Summen aber für sich verwendet hätte. Er nennt die Beträgen und deutet die Namen an. Er berichtet auch die Quelle, aus der die Nachricht kam: Paul Meunier, den Clemenceau wegen angeblicher Beziehungen zu Deutschland als Verräter hielten ließ, und der noch immer auf seinen Prosausgaben obwohl er höchst wahrscheinlich unschuldig ist. bisher nur die Wahlschule mit geringen Abzügen. Jetzt folgt aber eine Wendung in politischer Richtung, die Herrn Mourras viel Vergnügen bereitet. Dr. Balonni, über dessen Verhaftung im Januar erst ein belangloses Bericht gemacht wurde — er war das Auge Mossakoff.

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

(Fortsetzung.)

Als Heinz an das elterliche Dorf kam, stand er die Tür verdeckt auf sein Klopfen antwortete die Mutter vom Flur aus: "Der Vater war schon zur Flucht gesessen und hatte den Dienst aufzunehmen; endlich hörte Heinz auch dessen Schritte, als das Komplott von draußen aus der Kammer die Türe hinschlugen. Dabei wurde überwiegend die Tür geöffnet und, nachdem Heinz hineingeflossen war, ebenso wieder geschlossen; erst als er einen Garten-Stuhl vorbrachte, sah Hans Kirch ihn an. „Hast du die Türe geöffnet nicht gehört? Wo hast du dich verborgen?"

Der Sohn sah den Vater in seines Vaters Augen aufstellen; er sah die Röte bis unter seine dunklen Haare, oder er sah rotig: "Ich habe mir nichts unterdrückt, Vater", und seine Hand fühlte unwillkürlich nach dem kleinen Knauf, den der Vater unter seiner offenen Weste barg.

Aber Hans Kirch hatte zu lange auf seinen Sohn gewartet. „Hast du dich zu lange auf seinen Sohn gewartet, Heinz?“ rief er und zog mit dem schweren Schlüssel gegen seine Zähne. „Kopf nicht mehr rumhängen so an deinem Vater.“ Das lächelte die verschlafene blonde.

Heinz sah das noch aufgraliert; das Mut war ihm ins Gesicht aufgetreten und die Flucht hatte die Feste um seinen Hals gelegt. „Ich habe mich unterdrückt, die Weste auf seinen Lippen saß.“ „Das Kind“ rief er, und schwiegend ließ Hand der Mutter wieder, während er sich ab und ging die Treppe hinauf zu einer Kammer.

Um sechzehn Tage war es fort. Die Mutter ging mit ander in das ihr vertraute Dorf gewordenen Hauses, die kleine Wien trug sie mit ihrem jugen Körper nach Süden und fand zuletzt bestreitbar sie auf ihrem Arm die roten Steinen, durch welche die Söhne in die Sterne ihrer Zukunft sahen an ihr erholt hatte, waren sie hier dazu fast wie ein Andenken an Heinz, daß sie immer hatte behalten müssen: nur Hans Kirchs Tüten und Trachten sah sie wieder richtig in die Zukunft.

Das damals zu zahlreichen Artikeln und Goupeis Anregung gab es dann ganz unverachtet aus dem Gefängnis und aus dem Geschäftsbüro des Geistlichen verschwunden. Man rasch behauptet, daß er als Verteidiger des Ministerpräsidenten in Freiheit gesetzt wurde, nachdem er diesen das ganze Material gegen die kompromittierteren Führer ausgeschaltet habe. Dass Paul Meunier dieses oder ähnliches erachtet hat, wird durch eine Mitteilung des "Populaire" bestätigt. In der "Humanité" behauptet Grossart, daß die ganze Geschichte ein Schwindel sei, den Paul Meunier mit bestrebt in die Welt gesetzt habe, weil die "Humanité" nicht ohne genaue Prüfung für ein eintreten möchte. Alle beschuldigten Führer hätten freiert gehandelt. Nun hat Paul Meunier wie heute den "Maitre" mittelt, Grossart und den Geschäftsführer der "Humanité" vom Gefängnis aus wegen Verleumdung verklagt. Bei diesem Prozeß werden auch die Scheide und die sonstigen Beweise eine Rolle spielen, die sich Freihand angeblich durch die Freilassung Meuniers verschafft hat, um die wichtigsten Führer der kommunistischen Partei in seine Gewalt zu bekommen. Der Vortrag, um den es sich handelt, ist nicht gering. Meunier spricht von 15 Millionen Franken.

Schwindelhafte Börsenspekulation.

Das Spekulationsbüro greift immer weiter um sich und verleiht immer breiteren Schichten die Lust am ehrlichen Schaffen. Es war vorauszusehen, daß nach dem Zusammenbruch der Wertpapiersekte wichtige Banken verloren würden, daß "System Klante" auch auf das Börsenspiel zu übertragen. Die Kapitalreichen erledigen ihre Aktiengeschäfte durch die Geschäftskassen der Großbanken und durch Privatbankiers, die hier die Rolle der Buchmacher übernehmen. Mit den Einzelfällen bietet natürlich die Bezeichnung der kleinen Börse, die mit den Gefahren des Börsenspiels nicht vertraut und auch nicht in der Lage sind, die einzelfälligen Manipulationen zu durchschauen, einen besonderen Anreiz. Die Abwanderung der Börsenfalle zu haben zum Glück nicht gezeigt, wie weit die Dinge schon gedreht sind. Charakteristisch für die neuesten Anreicherungen ist ein Rundschreiben, das ein Berliner "Bankhaus" durch seine "Geschäftsmänner" in Süddeutschland verbreiten läßt. Es heißt darin:

Durch die immer sichtbarer werdende wirtschaftliche Not und Verkürzung des gesamten Lebens hat fast jeder Mann das Bedürfnis, sein Einkommen auf irgendeine Art zu erhöhen. Eine gute Gelegenheit hierzu bieten die Börsenträger, die vom Bankhouse E. K., welches nach einer Einlage von 500 Mark aufwärts oder noch Hinterlegung bei Wertpapieren, selbständig, also ohne Kauf- oder Verkaufsauftrag der Kunden an der Börse nach bestem Wissen und Gewissen spekuliert und in mindestens 20 Prozent Gewinngarantie pro Jahr übernimmt, bisher aber wesentlich mehr herausgeholt hat. Tiefst schon vor dem Ariege von verschiedenen Londoner Banken angekündigte Verfahren bietet somit jedem Gelegenheit, sich ohne Risiko eine hohe Rente zu verschaffen. Die von vielen Arbeitern gemachten schlechten Erfahrungen im Spekulieren sind doch letzten Endes auf den Markt zurückzuführen, daß infolge fehlender direkter Verbindung mit der Börse die Kursschwankungen nicht rechtzeitig wahrgenommen werden konnten usw.

Arbeiter und Angestellte, seit auf der Börse steht, daß auch nicht den leichten Nutzen aus der Tasche ziehen. Ein scharfer Rückzug in der Börsenkonzernuntreue ist durchaus nicht ausgeschlossen. Die berufsmäßigen Börsenspekulanten werden in solchem Falle noch traktierlich den Kopf aus der Schlinge ziehen. Das breite Publikum aber wird die Fische bezahlen dürfen. Den letzten bei keinem Hundert!

Vom Wachstum des Kapitalismus.

Welche Ausdehnungskraft der Kapitalismus selbst in den nördlichen, unter dem harten Druck der Entente stehenden Deutschland noch besitzt, zeigt neben den großen Vertrüstungen und Betriebsverschmelzungen die rasch steigende Zahl der neugegründeten Aktiengesellschaften und die massenhaften Kapitalerhöhungen, welche die bestehenden Aktiengesellschaften vornehmen. Selbst wenn man den niedrigen Stand der Papiermarkt in Betracht zieht, übertreift die Summe der Neugründungen und Kapitalerweiterungen die besten Aufschwungsjahre vor dem Kriege.

Seit 1909 (der ersten Aufnahme einer offiziellen Kapitalstatistik) haben sich die Kapitaleinverwestungen in folgender Weise vermehrt:

Nach sechs Wochen war ein Brief von Heinz gekommen; er brachte gute Nachricht; wegen seines Zugreifens im rechten Augenblick hatte der Kapitän freiwillig seine Heuer erhöht. Die Mutter trat herein, als ihr Mann den Brief losen in die Tasche steckte. „Ich darf doch mitlesen?“ fragte sie scheu. „Du hast doch gute Nachricht!“

„Ja, ja,“ sagte Hans Kirch: „nun, nichts Besonderes, als daß er dich und seine Schwester grauen läßt.“

Ein Tag darauf aber begann er allseitig Sänge in der Stadt zu machen; in die großen Häuser mit breiten Treppen und unter dunklem Windenschatten sah man ihn der Reihe nach hineingehen. Wer konnte wissen, wie bald der Junge sein Steuermannsgemach hinter sich haben würde; da galt es auch für ihn noch eine Stufe höher anzusteigen. Im Reputationskollegium hatte er bereits einige Jahre gelesen; jetzt war ein Kalhschrein erledigt, der von den übrigen Mitgliedern des Kaff zu besiegen war.

Aber Hans Adams Hoffnungen wurden getäuscht; auf dem erledigten Studi lobte nach einigen Tagen sein bisheriger Kollege, ein alter Käfermeister, mit dem er freilich weder ein Reichtum, noch an Leibesgewicht sich messen durfte. Verdächtlich war er eben aus einer Reputationsprüfung gekommen, wo aus der Platz des Käfers leer geworden war, und stand nach an einem Tabakdosenstapel seinen Groß zerstreut, unter dem Schanz des Käferschiffes, den sie nun siedig hier gelangen und zum Gedächtnis nahm der Rathausfür aufgehängt hatten, als ein älterer, aber rechtshantes Steuermann über den Platz und gerade auf ihn zulam; ein mit zwei großen Schnüren beladenen Junge folgte ihm.

Das ging den verfehlten Weg. Hans Adam! rief sie ihm schon von weitem zu.

Hans Adam holte den Kopf. „Du brauchst das nicht über die Straße hinzuschreien, Jule; ich weiß das ohne dich.“

Es war seine ältere Schwester, die nach ihrem Mannes Todes mit der alten Schriftsteller eine Spezialfirma betrieb. „Warum sollte ich nicht schreiben?“ rief sie wiederum, „mir kann recht sein, wenn ich es alle hören.“ Du bist ein Geizhals, Hans Adam; aber du hast einen schönen Kopf, und den können die regierenden Herren nicht gebrauchen, wenn es nicht zufällig auf ihren eigenen Schultern liegt. da paßt Ihnen so eine blonde Schwestern besser, wenn sie denn doch einmal ein unschätzbares Glück vorbei kommen.“

„Du erzählst mir ganz was Neues!“ sagte der Bruder ärgerlich.

Jahr	Neugründungen	Kapitalerhöhungen In Millionen Mark	Beträge
1909	230,8	508,2	739,0
1910	211,3	599,4	821,7
1911	235,8	584,5	821,3
1912	246,3	747,6	993,1
1913	216,8	418,5	638,3
1914	322,2	551,9	874,1
1915	58,0	286,5	314,5
1916	113,2	246,5	359,7
1917	268,4	716,4	954,8
1918	338,5	705,0	1043,8
1919	585,2	1070,1	1658,1
1920	146,1	6741,3	8292,4
Januar bis Juni 1921	1538,4	7991,7	9330,4

Die meisten Neugründungen und Erhöhungen des Aktienkapitals entfallen, da jedem Beobachter des heutigen Wirtschaftslebens als Selbstverständlichkeit erscheinen wird, auf den Erzbergwerk- und Hüttenbetrieb; dann folgt die Maschinen- und Werkzeugindustrie, die Elektrizitäts- und die chemische Industrie, während die Textilindustrie beträchtlich nachhinkt. Dabei ist zu beobachten, daß in diesen führenden Industrien die Zahl der Neugründungen nur klein ist im Vergleich zur Masse der Kapitalerhöhungen, also mit der Kapitalvermehrung zugleich eine starke Betriebskonzentration und -vergrößerung hand in hand geht. So sind zum Beispiel im Erzbergwerk- und Hüttenbetrieb in der ersten Hälfte des laufenden Jahres nur vier Gesellschaften mit einem Kapital von 43,5 Millionen Mark neu gegründet worden, dagegen haben im gleichen Zeitraum 28 bestehende Aktiengesellschaften dieses Industriezweigs ihr Aktienkapital um 683,5 Millionen Mark erhöht.

Der Deutsch-völkerliche Schuh- und Textzbund hält alljährlich einen Deutschen Tag ab, der im vorjährigen Jahr in Weimar stattgefunden hat und dieses Jahr am 14. bis 16. Oktober in Detmold abgehalten werden sollte. Wie B. P. A. erfahren, ist diese deutsch-völkische Veranstaltung infolge von den Behörden beschieden worden, als alle in Aussicht genommene öffentliche Veranstaltungen mit Versammlungen unter freiem Himmel verboten worden sind und der Deutsche Tag nur auf Zusammenkünste in geschlossenen Räumen beschränkt ist. Aus dieser bedürdlichen Beschränkung geht hervor, daß man im Reiche an zulässiger Stelle den gemeinschaftlichen Charakter des Deutsch-völkischen Schuh- und Textzbunds richtig erkennt hat.

Gänzende Folge hat die "Reise Woche" unserer Kasseler Freunde gehabt. Nach den vorläufigen Feststellungen sind allein in der Stadt Kassel über 1000 neue Parteimitglieder und mehr als 1000 neue Abonnenten für das dortige Parteiblatt gewonnen worden. Das endgültige Ergebnis dürfte weit höhere Zahlen bringen.

Nachrichten für Auswanderer. Wie aus São Paulo (Brasilien) mitgeteilt wird, bezahlen Angestellte im Handel und in der Industrie folgende Monatsgehalte: Höhere Angestellte (Prokuristen, Betriebsleiter) 1 bis 2 Contos de Reis; kaufmännische und technische Angestellte mit längerer Praxis 500 Milreis bis 1 Conto de Reis; gewöhnliche Bureau- und technisches Hilfspersonal 200 bis 500 Milreis; Gehilfen 50 bis 200 Milreis. Die Aussichten, eine Anstellung zu erhalten, sind jedoch jenseit sehr gering, da die im Geschäftsbüro herrschende Kritik zur Sparfamilie zwinge, die auch Entlassungen zur Folge hat. Am Handwerker herrscht Nebenangebot. Im übrigen haben vielseitig ausgebildete Arbeiter mehr Aussichten vorzutragen, als Spezialarbeiter. Die Löhne schwanken zwischen 600 Reis und 1,2 Milreis die Stunde (1 Milreis zurzeit gleich 11 Mk). Im Staate Santa Catharina sind die Arbeitsausichten schlecht, die Löhne ungünstig. — In Peru sind die Aussichten für Auswanderer noch immer sehr schlecht. Eine Anzahl englischer Einwanderer hat die peruanische Regierung mit einer ungünstigen Entschädigung wieder heimgesucht, weil es an jeder Möglichkeit fehlt, sie im Lande unterzubringen.

Hafen in Graudenz. In Graudenz soll ein großer Hafen gebaut werden. Die Pläne sind schon ausgearbeitet worden. Für den Bau wurden 80 Millionen Mark bestimmt.

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähngasse 8.

„Ja, ja, Hans Adam, du bist mir auch zu flug, sonst sähest du nicht halb umsonst in unserem elterlichen Hause!“

Die brave Frau konnte es noch immer nicht verwinden, daß von einem so lustigen ihrem Bruder ein höherer Preis geboten war, als wußte er das Hans in der Nachfolterstellung übernommen hatte. Über Hans Kirch war dieser Vorwurf schon gewohnt, er achtete nicht mehr darauf, zum mindesten schien es für ihn in diesem Augenblick nur ein Spornstück, um sich von dem erhaltenen Schlag plötzlich wieder aufzurichten. Außerdem zwar ließ er den Kopf hängen, als sah er etwas vor sich auf dem Straßenpflaster; seine Gedanken aber waren schon rasch tätig, eine neue Bahn nach seinem Ziele hinzuschaffen; das war ihm klar, es mußte noch mehr erworben und — noch mehr erwartet werden; dem Druck des Silbers mußte bei wiederkehrender Gelegenheit auch diese Pforte noch sich öffnen; und sollte es für ihn selbst nicht mehr gelingen, für seinen Heinz; bei dessen besserer Schulbildung und stattlicherem Leben würde es damit schon durchzubringen sein, sobald er seine Seemannsküche nach Gebrauch als Kapitän beschlossen hätte.

Mit einer raschen Bewegung hob Hans Adam seinen Kopf empor. „Woist du, Jule? — er tat wie beiläufig diese Frage —, ob dein Nachbar Schmäuser seinen großen Speicher noch verlaufen will?“

„Frau Jule, die mit ihrer letzten Reiseung ihn zu einer ganz anderen Antwort hatte reisen wollen und so lange schon darauf gewartet hatte, meinte ärgerlich, da sie er am besten, selbst darum zu fragen.

„Ja, ja; da hast du recht.“ Er zogte kurz und hatte schon ein paar Schritte der Straße zu gehen, in der Fritz Schmäuser wohnte, als die Schwester, unachzend des Jungen, der seitwärts unter einem Schirm stand, ihn noch einmal festzuhalten suchte; so wohlte sie er dann doch nicht davonkommen. „Hans Adam!“ rief sie; war sie noch einen Augenblick. „Dein Heinz...“

Hans Adam stand bei diesem Namen plötzlich still. „Was willst du, Jule?“ fragte er hastig. „Was soll das mit meinem Heinz?“

„Nicht viel, Hans Adam; aber du weißt wohl nicht, was deine gewissene Tochter noch am letzten Abend hier getrieben hat?“

„Jule?“ rief er herüber, als sie eine Party machte, um erst die Wirkung dieses Eingangs abzuwarten; „Jule, nur gleich auf einmal, Jule; ein Blick ist doch nicht dahinter!“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 241

Sonnabend, den 15. Oktober 1921

12. Jahrgang

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Die Tuberkulose

Der Heilstätte Jenkau zum Gesetz.

Man denkt sich eine einsam mitten im blauen Ozean gelegene, von allem Verkehr entfernte Insel. Dorthin würde durch einen Schiffbruch eine Schar von Europäern verschlagen, und unter ihnen ein Kind, das an Masern leidet, und eine Frau, deren Lunge von Tuberkulose ergriffen ist. Alle werden von der eingeborenen Bevölkerung gefestigt aufgenommen, auch das starke Kind und die starke Frau. Nicht lange Zeit darach wird auf der Insel eine Pocken-Epidemie ausbrechen. Wochenlang wird Klage und Jammern aus der Insel herrschen, denn die Krankheit wird dort sichtbar werden, und viele Todesopfer werden zu beklagen sein. Dann aber wird die Epidemie erloschen. Von einigen nachfolgenden Fällen abgesehen, wird niemand mehr erkranken. Bald darauf wird in dem gesichtlichen Hause, das die tuberkulose starke Frau aufnahm, ein Fall von Tuberkulose auftreten. Und danach ein zweiter, ein dritter und andere sich anschließen. Viele der Erkrankten werden der Krankheit schnell erliegen. Andere langsam dahinsiechen. Und diese werden weitere Opfer des furchtbaren Feindes nach sich ziehen, bis nach und nach die ganze Insel verfeucht ist, und jeder Bewohner, den nicht Zufall schützt, den Tuberkulose-Kreis in Fleh trügt. Diese Schilderung, obwohl nur erdacht, gibt doch die tatsächlichen Verhältnisse wieder. Auf der einen Seite eine aufstrebende, vorlauffende, ansteckende Krankheit. Und andererseits eine langsame vom Menschen Besitz ergreifende, chronische Infektionskrankheit, die Tuberkulose. Im einen Fall rasches Entstehen und Vergehen, im anderen Fall eine dauernde Gefahr und Todesschicksal für alle.

Neberall und während des ganzen Lebens ist auch die Kulturwissenschaft von der Tuberkulosegefahr bedroht. Der einzige Schutz, nur durch Vergrößerung des Mikroskop's zu erbringende Tuberkel-Bazillus, ist der gefährliche Feind, der sie herausbeschwört. Ein Mensch, der ihn beherbergt, überträgt ihn an andere, und diese geben ihn wieder fort. So ist die Tuberkulose eine ansteckende Krankheit. Aber nicht etwa in dem Sinne, daß schon das Zusammenleben mit einem Lungentuberkuloten genügt um stark zu werden. Oder daß die Atemlust eines Kranken ausreichte, um die Ansteckung zu vermitteln. Die Ansteckung erfolgt anders, wenn z. B. ein unsauberer Kranker seinen Auswurf auf die Erde hustet und der angetrocknete Bazillenhaltige Auswurf beim Auslegen ausgewirbelt wird, so kann durch Einatmung der Bazillen Erkrankung hervorgerufen werden. Oder wenn jemand beim Husten die Hand nicht schützt vor den Mund hält, sondern die Hände beim Husten ausgeschossenen Tröpfchen in seine nächste Umgebung verstreut, so übermittelt er seine Bazillen dem noch Gesunden. Oder wenn ein Kind auf dem Boden herumkriecht und mit seinen Fingern an den Auswurf eines widerwärtig unheimlichen Stubengenosßen, der auf den Fußboden spie, gerät, so kann es die Bazillen an seine Finger und von da in den Mund und weiter in den Körper bekommen.

Das ist alles wissenschaftlich festgestellt, aber leider zu wenig bekannt. Und so kommt es, daß viele Menschen eigentlich nur infolge von Unkenntnis erkranken und sterben. Wenn eine höhere Stufe in hygienischer Kultur erklommen sein wird, wird sich das ändern. Das gilt auch von der Tuberkulose. Denn die Tuberkulose ist vermiedbar. Wer weiß, auf welchen Wegen ihn die Bazillen erreichen können, wird ausweichen. Und wer selbst stark ist und gelernt hat, seinen Auswurf von anderen fernzuhalten, bietet seinen Mitmenschen keine Gefahr. Die wahre Gefahr liegt nicht in der Krankheit, sondern in dem Nichtwissen vor der Krankheit. Also kurz zusammengefaßt: Keinlichkeit! Nicht auf den Fußboden spucken! Beim Husten die Hand vor den Mund halten! Für den Kranken eigenes Bett, eigenes Eb- und Tringerät! Die Wäsche des Kranken gesondert waschen! Fußböden scheuern. Zimmerlüften usw. Alle diese Vorschriften sind eigentlich so selbstverständlich, wenn man nur ein wenig überlegt, weshalb sie gegeben werden müssen. Langsam dringt ihre Erkenntnis schon ein. Das ist das Ergebnis der aufflarenden Tätigkeit der Tuberkulosen-Fürsorgestellen. Größer noch wird die Wirkung werden, wenn ein systematischer Gesundheitsunterricht schon in den Volksschulen eingeführt wird, und der Arzt sich als Erzieher betätigen kann. Freilich hilft die Hygiene nicht allein. Es ist selbstverständlich, daß die Wohnung der Herd der Tuberkulose ist. Gegen schlechte Wohnungen hat aber der Arzt kein Heilmittel. Da muß die Gemeinschaft helfen. Und es ist ebenso selbstverständlich, daß der Bazillus nicht in jedem Menschen einen geeigneten Nährboden findet. Der Krieg hat gelehrt, welcher Einfluß z. B. die Ernährung hat. Milch, Fleisch und Eier aber gibt es auch nicht in der Apotheke. Da muß auch die Gemeinschaft Sorge tragen.

In weiter Ferne liegt noch das Ziel, daß die Volkskrankheit Tuberkulose völlig ausgerottet wird. Noch sterben jährlich Hunderte und Tausende an dieser furchtbaren Krankheit, die den Kranken jahrelang peinigt, ihn in seiner Erwerbsfähigkeit schädigt und seine Familie in Not und Bedränkt verläßt. Aber darum soll man nicht ganz verzagen. Denn die Tuberkulose ist heilbar. Iwar ein Altheilmittel besitzt man noch nicht. Aber der Arzt hat doch Mittel in der Hand, um zu mildern und zu lindern. Das beste Mittel ist noch immer die Heilstätte. In erster Stelle verwendet sie die natürlichen Heilstätten: Luft, Licht, gute Ernährung. Gerade die Dinge die dem Großstadter am ehesten notwendig sind. Besonders dem Armen der im beengten Hause das Nötigste entbehren muß. Die Danziger Bevölkerung handelt bereits im eigenen Interesse, wenn sie eine große Bewegung in Gang setzt, um die Heilstätte Jenkau aufzubauen. Hunderte von Kranken soll sie helfen. Über darüber hinaus: Sie soll neben der Tuberkulosen-Fürsorgestelle eine Stätte der Aufklärung werden, damit nicht in

die Unwissenheit hineinschneien, und ihre Mysterien vertreiben. Wie der Ritter Georg den Drachen besiegt, soll sie der Volksmund Tuberkulose den tödlichen Streich versetzen. Dr. Essler.

Die Bürgerin Tuberkulose in Danzig.

Die vom Statistischen Amt der Freien Stadt Danzig neu herausgegebenen statistischen Mittellinien enthalten in ihrer am 28. September d. J. 1921 herausgegebenen Nummer 4 zum ersten Male eine umfassende Übersicht über den Anteil der verschiedenen Todesursachen an den Todesfällen im Gebiete der Freien Stadt für 1920. In dieser Zusammenstellung spielen die Todesfälle an Tuberkulose mit die wesentliche Rolle. Nicht weniger als 400 von den insgesamt 5000 gestorbenen Personen sind an Tuberkulose zu Grunde gegangen, wahrscheinlich noch beträchtlich mehr, denn Erfahrungsgemäß werden insbesondere bei nicht allgemein durchgesetzter ärztlicher Beobachtung nicht wenige Tuberkulosetodessfälle auf den Totenschein mit anderen allgemeineren Todesursachen, wie Hungerentzündung, Bronchiostatarrh, Ulcusenteritis usw. bezeichnet.

Aber trotzdem steht die Tuberkulose schon an vierter Stelle der in der Zusammenstellung aufgeführten Todesursachen, nur an geborener Leibeschwäche (444), Hungerentzündung (496) und Ulcusenteritis (710) sind mehr Menschen gestorben.

Was sagen uns nun diese Zahlen über die Verbreitung der Tuberkulose im Gebiete der Freien Stadt?

Bei dem schlechenden Charakter der Strausheit, der Schwierigkeit der Diagnosenstellung und der Tatsache, daß sehr viele Kranken erst im späteren Verlaufe der Erkrankung den Arzt aussuchen, ist eine genaue zahlennahme Übersicht über die Häufigkeit der Erkrankungen in einer nicht zu erlangen. Über die Zahl der Todesfälle gibt einige Unschärspunkte für ungefähre Schätzungen. Von den 400 insgesamt an Tuberkulose verstorbenen Personen sind 357 an Lungentuberkulose zu Grunde gegangen. Nach ärztlicher Erfahrung kann man nun sagen, daß diese 357 Versuchten durchschnittlich 2,5 Jahre an Tuberkulose mit Bazillenauswurf, der so genannten offenen Tuberkulose, gelitten haben. Ihnen wurde also im Jahre 1920 eine ungefähre Zahl von 890—900 an offener Lungentuberkulose leidender Freistaatbewohner entsprechen und auf etwa das Zehnfache würde man dann die Zahl der überhaupt an Tuberkulose erkrankten Personen annehmen können.

Rund 3% der in Frage kommenden Erkrankungen entfallen allein auf die Stadt Danzig, in welcher im gleichen Zeitraume 299 Personen an Tuberkulose überhaupt und 257 an Lungentuberkulose verstorben sind.

Bei einem Vergleich mit früheren Jahren lassen sich natürlich nur die für Danzig errechneten Zahlen verwerten. Nach den vorliegenden Aufzeichnungen starben in Danzig:

1912: an Tuberkulose überhaupt	322,	an Lungentuberkulose	278
1913: x	328,	x	272,
1914: x	360,	x	287,
1915: x	366,	x	321,
1916: x	381,	x	278,
1917: x	388,	x	278,
1918: x	542 (!)	x	484 (!)
1919: x	386,	x	327,

Auf je 10 000 Bewohner der bürgerlichen Bevölkerung waren das Todesfälle: (die entsprechenden Zahlen für das Deutsche Reich sind in Klammern beigefügt)

an Tuberkulose überhaupt	1912: 19,4 (15,84)	1913: 19,5 (14,88)	1914: 19,5 (14,85)	1915: 19,1 (14,86)	1916: 12,1 (16,16)	1917: 19,6 (20,56)	1918: 30,1 (22,26)	1919: 20,3	an Lungentuberkulose:	1912: 16,8 (12,28)	1913: 16,1 (12,41)	1914: 16,0 (12,48)	1915: 17,5 (18,00)	1916: 15,2 (14,08)	1917: 15,5 (18,17)	1918: 26,8 (20,48)	1919: 17,2

Die Zahlen von 1919 für das Deutsche Reich liegen noch nicht vor.

Die Tuberkulosegefährdung der Männer ist in den in Frage kommenden Jahren immer wesentlich höher gewesen, als die der Frauen, und das rechtfertigt auch wohl genügend die Wacht, die neu aufzubauende Ansäße Jenkau zunächst nur für männliche Kranken zu bestimmen. Nach der Geschlechtertrennung betrug die Sterblichkeit an Lungentuberkulose auf je 10 000 Bewohner des gleichen Geschlechts berechnet:

1912: bei Männern 19,7	bei Frauen 14,3
1913: 20,7	12,8
1914: 17,8	14,6
1915: 20,0	18,4
1916: 16,9	14,1
1917: 20,8	12,8
1918: 28,0 (!)	20,9 (!)
1919: 19,2	15,5

Bei einer breitigen Ausbreitung der Tuberkulose ist es kein Wunder, daß die Tuberkulose unter den zur Gesellschaft führenden Krankheiten bei den Landesversicherungsanstalten an erster Stelle steht und daß auf Grund umfassender Statistiken angenommen werden kann, daß bei den Krankenanstalten die Tuberkulose häufiger als die Häufigkeit der Krankheiten den zweiten Platz unter allen Krankenanstalten einnimmt. Daraus geht ohne weiteres hervor, wie gewaltig auch die wirtschaftliche Bedeutung dieser verheerenden Krankheit für das soziale Gedränge eines Volkes ist.

Die Veranstaltungen der Tuberkulose-Woche. Sonnabend, 15. Okt., abends 7 Uhr im Wilhelmtheater: Aufführung der „Niedermeier“ durch Damen und Herren der Danziger Gesellschaft. Bühne: Dr. med. Buron. Orchester: Kapelle der Sicherheitspolizei. — Sonntag, 16. Oktober: Mittag 12 Uhr auf dem Vorplatz: Koncert des Freistaat-Sängerbundes, unter Leitung von E. Schwarz („Mutterbrüder“ von Hegar, „Deutschland“ von Stump, „Morgen im Walde“ von Hegar, „Deutschland“ von Hollinowski). Freie Sammlung von Beitrag für die Hungerhilfsaktion in Jenau. Wettkämpfe des Turn- und Radsportverbandes Dorpat zum Besten der Tuberkulosewoche: 23½ Uhr auf dem V.L.S.-Platz am Poladownyplatz. V.L.S. gegen Danziger Sportclub: 2½ Uhr auf dem Heinrich-Heine-Platz: Sportverein Olympia gegen Turn- und Fechtverein Preußen 1 gegen Akadem. Sportverbindung 1. 9 Uhr: Kreis-Platz. Kreisfahrtwasser, Sportverein Neufahrwasser 1 gegen Sportverein Olympia 1. 3 Uhr: Planzen-Platz Zoppot, Turn- und Sportverein Zoppot 1 gegen Danziger Sportclub 1. Montag, den 17. Oktober, bis Sonnabend 21. Okt.: Viele Abend dramatische Vorträge zur Aufklärung über die Tuberkulosegefahr. Näheres an den Anschlagtafeln.

Danziger Nachrichten.

Allgem. Gewerkschaftsbund d. Fr. Stadt Danzig

Der Bundesvorstand beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung unter anderem mit dem Explosionsunfall von Oppau. In Anbetracht der großen Rolle der Opfer und Hinterbliebenen dieser Katastrophe, ist in ganz Deutschland eine umfassende Hilfsaktion unter Mithilfe der Gewerkschaften eingeleitet worden. Auch die Danziger Gewerkschaften sind aufgefordert worden, sich an diesem Hilfswerk zu beteiligen. Unter Beschäftigung des Umstandes, daß zurzeit eine Sammlung für das hungrige Rußland im Gange ist, beschloß der Vorstand von der Herausgabe von Sammelstellen für Oppau Abstand zu nehmen, dagegen die einzelnen Gewerkschaften aufzufordern, nach Maßgabe ihrer Mittel, aus den Solidaritätsfonds für diesen Zweck Gelder an den Bund abzuführen.

Darüber hinaus richtet der Vorstand an die Gewerkschaftsmitglieder, die wirtschaftlich besser dastehen als der Durchschnitt der Arbeiterschaft, die Bitte, Geldspenden an den Vorstandskreis abzuleisten.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Bureau Heveliusplatz 1/2, Zimmer 74.

Die nächste Tagung des Volkstages ist am Dienstag, den 18. Oktober. Auf der Tagessitzung stehen die erste und zweite Beratung des Gesetzes über die Erhöhung des Ausgleichszuschlags für Beamte, die Beratung eines Gesetzes betreffend Einordnung sämtlicher Orte des Freistaatsgebietes in Ortsklasse A, die zweite Beratung eines Gesetzes betreffend die Entlastung der Gerichte, die Beratung eines Gesetzes betreffend die Wiederherstellung des Stempelvergessenes und die Beratung eines Gesetzes betreffend die Änderung der Wahl der Schöffen und Geschworenen.

Praust. Ein Arbeiter-Turn- und Sportverein ist hier gegründet worden, um auch der arbeitenden Bevölkerung die Gelegenheit zu Sport und Turnen zu geben. An alle Prauster Arbeiter ergeht nun der Ruf: Hinaus aus den bürgerlichen Vereinen. Euer Platz ist bei euren Arbeitsbrüdern! Der neue Verein führt den Namen Arbeiter-Turn- und Sportverein „Jahn“, Praust. In den Vorstand wurden gewählt: Vor. Otto Schulz, Dirschauerstraße 12, Kassierer Bloßl, Würtzstraße 32, Schriftführer Lebauer, Pfarrlandstraße 23.

Feuer vernichtete auf dem Rittergute Schwintz bei Praust eine mit Stroh und Heu gefüllte Scheune. Etwa 800 füllten Hen und Stroh verbrannten. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark. Das Feuer entstand durch Kurzschluß der elektrischen Stromleitung. Weiterer Schaden wurde durch die Prauster Feuerwehr verhindert.

Zoppot. Eine Warnung des Wohnungsamtes weist darauf hin, daß immer wieder Grundstücke mit freiverdender Wohnung ausgebaut werden. Käufer und Verkäufer werden hiermit dringend vor Abschluß solcher Verträge gewarnt. Jede freiwerdende Wohnung darf, sofern es sich um einen nach dem 10. Januar 1920 errichteten Neubau handelt, nur mit Genehmigung des Wohnungsamtes bezogen werden. Das Wohnungamt erteilt die Genehmigung nur von Fall zu Fall und nur an den Zoppotwohnungsberechtigten Personen. Wer eine Wohnung ohne besondere schriftliche Genehmigung des Wohnungamtes bezieht, macht sich strafbar und muß gewerkt, zwangsläufig wieder herausgezogen werden, sobald dies zur Kenntnis der Behörde gelangt.

Parteigenossen und -genossinnen!

Der Verein Arbeiter-Jugend ruft Euch zu einem

Eltern-Abend

am 18. Oktober 1921 nach dem Saale Schmidtke in der Schloßgasse.

Kommt u. bringt Eure schulentlassene Jugend mit!



Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs.

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 8
neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anfertigung eigener Herrengarderobe nach Maß

Spezialabteilung für
Damen-Kostüme und -Mäntel
Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion
Berufskleidung. (4780)

die Erlösung!

Comptator
Addiermaschine
— 1. A. H. —

Vorführung kostenlos!
Karl Marx, Langfuhr
Bahnhofstraße 6,
Fernsprecher 2523.

TOPpedo

Prima Referenzen Danziger Firmen.
Fabrikant: Weltwerte m. b. H., Frankfurt a. M.

Die moderne Schnellschreibmaschine
mit deutscher, polnischer und russischer Tastatur.
Außerst wichtige Konstruktionsvorzüge!
„Verblüffend einfache Handhabung!“
Höchste Stabilität, fest gerüstet, Gang!

Otto Siede Generalvertrieb für den
Freistaat Danzig u. Westpr.
Ausstellungsräume Joppengasse 50, Tel. 5772.
Unverbindlicher Vortraterbesuch jederzeit.
Für Reedereien und Speditionsgeschäfte:
Maschinen mit verstellten Wagen in verschiedenen Längen.

Viel Wahl - Viel Qual

Die Menge der Angebote erschwert es jedem, heutzutage die richtige Bezugsquelle zu finden.

Wo soll man also kaufen?

Bei einer Firma, deren einziges Bestreben es ist, sich nur dauernde Kundenschaft zu erwerben.

Billig und doch gut

kauften Sie fertige Herrenbekleidung, sowie elegante bestickende Maßanfertigung
bei

Leo Czerninski, Schichaug. 25, 3.

Kein Laden! Reelle Bedeutung! Kein Personal!

Achtung!

Um Interesse zu vermeiden, bitte ich gegen Beachtung meiner Adresse.

Leder

sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfiehlt

Georg Nemitz, Lederhandlung
Pfefferstadt Nr. 50
Nähe Hauptbahnhof

Möbel- und Polsterfabrik A. Huse, Fleischergasse Nr. 75-77.

Günstiges Angebot in
Schlafr., Herren- und Speise-Zimmern
sowie
Klubgarnituren - Schränken - Vertikale
Ausziehbücher - Kinderbettgestellen und
Küchenanrichtungen.
Große Auswahl.

Sitze

werden umgearbeitet
und garniert bei (t
Gwert, Hühnerberg 15/16)

Bahu-R

werden sofort schön
ohne lange Wartezeit
Umarbeitungen, Re
silligen Säßen an e
Spezialität: Gebisse
Goldbrücken, Kronen
unter voller G
Dankbarkeiten über
Zahnziehen. Niedr
rechnung
Sprechzeit 8-7, So

Institut für Zah
Pfeffersta
Telephon 2

Sprechst

seit 1. Oktobe
9-1, 3-6, Sonn

Dr. Zusmer,

This block contains a collage of several historical newspaper advertisements. At the top left is a large advertisement for 'KÖNIGLICHE HUTMANUFAKTUR' featuring a woman's profile wearing a hat. To its right is an advertisement for 'Vollurhüten u. Filzhüten' by 'August Hoffmann'. Below these are two more ads: one for 'Zuschneide-Schule' with a photo of a person working at a sewing machine, and another for 'Hausfrauen spart Gas!' with a gas lamp illustration. The bottom section features a large 'Rat!' column and a 'Kleine Anzeigen' section.

Elegante Kleider zu niedrigen Preisen!

zu niedrigen Preisen!



Wollkleid
mit Stickerei, Knopf- und abwechselnder Passepol-Quastenfutter
225.-

Wollkleid
in hübschen Farben-
stellungungen, handbenäht
mit Fantasiegarnen!
290.—

Wollkleid
in vielen Farben mit
abwechselnder Stickerei
garniert
325.—

Wollkleid
mit reicher Stickerei,
Knopf- und moderner
Schärpen-Garnitur
450.—

Wollkleid
vorzügl. Kammgarn,
Faltenrock, vornehm
garniert
590.—

Walter & Gleck

NORDDEUTSCHER LLOYD		OSTSEELINIEN		NORDDEUTSCHER LLOYD					
Passagier-, Gepäck- und Expressgäter-Verkehr mit Salon-Schnelldampfer „Graf Göttsche“ und „Nymphe“									
DANZIG-ZOPPOT-STOLPMÜNDE-SWINEMÜNDE :: DANZIG-PILLAU-LIBAU									
Schnellste Schiffsverbindung mit Deutschland und Lettland Wirtschaftliche Rücksicht durch Verwendung der für den Landweg wasserlichen Fahrzeuge									
Von DANZIG n. Swinemünde über Zoppot u. Stolpmünde { ^{Hinweis auf Schnell- und Personenschiffe} Hinweise auf Schiffe und Personenschiffe in Swinemünde, die nach und vom Berliner Fährbahnhof auf den Hafenberg	Mittwoch	Nach DANZIG ab Swinemünde über Stolpmünde u. Zoppot { ^{Montags und Dienstags} Montags und Dienstags	ab LIBAU	ab LIBAU	Montags				
each PILLAU and LIBAU	Andere Tage sonst beobachten	ab PILLAU	ab PILLAU	ab PILLAU	Dienstags				
Kleinreisekarten verfügbare an Schnell- und Personenschiffen in Swinemünde, die nach und vom Berliner Fährbahnhof auf den Hafenberg									
Schnellste Reise Libau-Berlin über Königsberg Fährenbahnschiffen in den Libau-Fährhafen und zu Bord der Dampfer nach den größeren Fähren Deutschlands.									
Gepäckabfertigung Bahnamtliche Abwicklung an Bord bis zur Endstation der Fährenkarte									
In DANZIG: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hobre str. 10; Hotel „Neptun“ Tel. 111. „Neptun“ Internat Klein- u. Großraume C. m. b. H., Große Tief Langenstraße Tel. 1750 Ostfl. Lassen & C., Stadtgraben 8 Adolf v. Riesen, Mönckebergstraße 25-26 Verkehrsbahnhof, Stadtgraben 3	In STOLPMÜNDE: F. W. Koepke.	In STOLPMÜNDE: F. W. Koepke.	In LIBAU:	In LIBAU:	In LIBAU:				
In ZOPPOT: „Neptun“ Internat Klein- u. Großraume C. m. b. H., Große Tief Langenstraße Tel. 1750	In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Ver- dore Vorstadt 43	In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Ver- dore Vorstadt 43	In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Reisebüro Robert Meyhoefer, Kreisföhrische Langgasse 66	In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Reisebüro Robert Meyhoefer, Kreisföhrische Langgasse 66	In KÖNIGSBERG: Norddeutscher Lloyd, General-Agentur Königsberg, Reisebüro Robert Meyhoefer, Kreisföhrische Langgasse 66				
In PILLAU	In PILLAU	In PILLAU	In PILLAU	In PILLAU	In PILLAU				

Geschäfts- und Familien-

Drucksachen

werden schnell und zauber angefertigt

Danziger Volksstimme

Danzig, Am Spendhaus 6

Danziger Nachrichten.

Der Tarifvertrag für Angestellte im Groß- u. Kleinhandel in Danzig und Umgegend, der zwischen dem Bund der Betriebsvereinbarungen im Handelsgewerbe einerseits und den Angestelltenverbänden andererseits, ist nunmehr für das Gebiet der Freien Stadt Danzig auf Grund der Verordnung vom 28. Dezember 1918 mit Zustimmung des Kreistags vom 16. August 1921 ab für allgemein verbindlich erklärt worden. Die Kolonialwarenbranchen und die dort beschäftigten Angestellten sind von der allgemeinen Verbindlichkeitserklärung des Tarifvertrages ausgenommen.

Die Erhöhung des Ausgleichszuschlages der Beamten. In der jüngsten Sitzung des Hauptausschusses wurde das Gesetz über die Erhöhung des Ausgleichszuschlages der Beamten in der Form der zweiten Lösung angenommen. Durch zwei Einschließungen wurde im Senat erachtet, dem Volksstage möglichst bald eine neue Beschlussvorstellung vorzulegen und außerdem vorläufig Mittel bereitzustellen, die erforderlich sind, um die Errichtung der Ausgleichszuschläge auch für Geistliche und Altersbeamte durchzuführen. Zur Deckung der Ausgabe sollen neue Steuergesetze nicht, wie ursprünglich angegeben, Steuerabatzen gewährt werden. Ebenso wurde eine Entschließung angenommen, nach einer Erhöhung der Bezüge der Renten zum 1. Januar 1922 zu verhindernden und Arbeitlosen vom Senat gefordert wird. Im Senat wurde ferner das Gründchen gerichtet, für die Opfer von Opfern eine angemessene Summe zur Verfügung zu stellen.

Auf eine Verschärfung der Oeffentlichkeit läuft eine Einigung zwischen nationaler Frauen hinaus, die ein Verbot der Arbeitsbereitung und Höchstpreise für Butter verlangt. Im Volksstage tritt die deutschnationalen Fraktion einschließlich der weiblichen Mitglieder für schrankenlosen freien Handel und Ausbeutung der Konsumenten ein. Noch in diesen Tagen trat der deutschnationalen Senator Hanssen für die Festnahme der Rasseanrede ein, was sicherlich nicht im Interesse der Freistadtwohner liegt. Den deutschnationalen Frauen wäre doch besser geblieben, wenn sie ihren Einfluss in der Deutschen Nationalen Partei geltend machen. Eindeutig besteht bei den Herrschäften eine Arbeitsbelastung. In der Geschäftswelt wird vollständig deutschnationale Politik getrieben, und um diese zu bemaintain, tritt man in der Oeffentlichkeit mit Eingaben hervor.

Ein Danziger Arzt Minister für das ehemals preußische Gebiet Polens. Dr. v. Wybicki, ein bekannter Danziger Kinderarzt, ist als Minister für die am Polen abgetrennten Gebiete in Aussicht genommen. v. W. stammt aus Gollub. Etwa 20 Jahre hat er in Danzig die ärztliche Praxis ausgeübt. Politisch war er während dieser Zeit zwar im Sinne der polnischen Bestrebungen tätig, trat jedoch nicht besonders an die Oeffentlichkeit. Nach Besiegung Pommereiens durch die Polen wurde v. W. Landesstarost von Thorn.

Die Zuckerlizenzen für Oktober werden beließert. Die Haushäuser sind in Sorge, daß sie auf ihre Zuckerlizenzen für Oktober keinen Zucker mehr erhalten. Auf eine Anfrage der Verbraucherlämmer hat das Wirtschaftsamt erwidert, daß die Geschäftsleute für den Monat Oktober noch den vollen Zucker erhalten haben, um alle Zuckerlizenzen beliefern zu können. Man wolle also bei den Geschäftsmännern Nachfrage halten.

Stadttheater Danzig. Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr: Kleine (literarische) Morgenstunden: Arenz Fleisch; Bibel; Goethe; abends 7 Uhr (Dauerlizenzen haben keine Gültigkeit); Neu einstudiert: "Die Königsförder"; Märchenoper in 8 Aufzügen; Musik von Engelbert Humperdinck. — Montag, abends 7 Uhr (B 2): Zum 6. Male: "Der Vetter aus Dingda". — Dienstag, abends 7 Uhr (G 2): Zum 6. und letzten Male: "Der Freischütz". — Mittwoch, abends 7 Uhr (G 2): "Die Königskinder". — Donnerstag, abends 7 Uhr (G 2): "Totafish und Perlmutt". — Freitag, abends 7 Uhr (A 1): "Die Jüdin". — Sonnabend, abends 7 Uhr (B 1; ermäßigte Preise): Neu einstudiert: "Die Hermannslacht", ein Drama in fünf Aufzügen von Heinrich von Kleist. — Sonntag, vormittags 11 Uhr: Röntgen (musikalische) Morgenstunden: "Danziger Trio": Felix Wilder-Pölster (C. Klinc), Max Müller-Szoba (Gello), Erich Walter (Altvater). Ernst Claus (Gesang): Brahms, Schumann; abends 7 Uhr (Dauerlizenzen haben keine Gültigkeit); Neu einstudiert: "Narion, die Martin vom goldenen Hamm", Operette in drei Akten von Richard Genée.

Wochenprogramm des Wilhelm-Theaters Danzig. Sonntag und Montag: "Die Prinzessin vom Nil". Dienstag: "Geschlossen". Mittwoch: Gastspiel Ernst Deutsch vom Staatstheater in Berlin: "Der Sohn". Donnerstag: "Geschlossen". Freitag: "Die Postmeisterin". Sonnabend: "Geschlossen". Sonntag: "Die Postmeisterin".

Wochenprogramm des Zappotter Stadttheaters. Sonntag: Vorstellung "Kabale und Liebe". Montag: "Geschlossen". Dienstag: Gastspiel Ernst Deutsch vom Staatstheater in Berlin: "Der Sohn". Mittwoch: Ehrenabend für Charlie Brod: "Die Postmeisterin". Donnerstag: Gastspiel Ernst Deutsch: "Der Sohn". Freitag: "Geschlossen". Sonnabend: "Die Postmeisterin".

Heinrich Schauspiel seit Jahren zu Danziger handigen Läufen in Kongressleben abhängt, kommt am Sonntag, den 25. Oktober, zu einem kleinen und bedeutenden Fest hier. Der offizielle gefeierte Künstler gehörte lange zu den geschätztesten Namen, nicht allein infolge seiner außergewöhnlichen künstlerischen Mittel, sondern auch durch seine auf hoher Stufe stehende Vorlesungskunst.

Auf das Konzert des Reichsstaat-Gesangvereins morgen mittags 12 Uhr auf dem Laugenmarkt, ausgeschritten von 500 bis 800 Sängern unter Leitung von G. Schwarz bei hiermit nochmal außergewöhnlich genannt. — Die Sänger, die zum Eintritt in Danzig in Uniform gekleidet sind, sind nur gültig, wenn sie in der linken Ecke den Stempel "Ehrenhafte Freunde" mit dem Worte des Ministers Georg (wie auf der Tuberkulose-Briefmarke) und in der rechten Ecke die laufende Nummer tragen.

Polizeibericht vom 15. Oktober 1921. Gestohlen: 27 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen groben Missbrauchs, 8 zur Festschau aufgegeben, 14 in Polizeihafte. Obdachlos: 1 Person.

Standesamt vom 15. Oktober 1921.

Todesfälle: Arbeiter Hermann Sehl, fast 40 J. — Witwe Katharina Thimm geb. Schwarz, 78 J. — Schneidermeister August Gluck, 81 J. — T. d. Arbeiter Ernst Pöhl, 4 M. — Kind Edward Rajan, 3 J. — Turnraumkämpfer Georg Weblewski, 30 J. — G. d. Bootsmanns Bernhard Sadowski, 5 M. — Unbekannt: 2 J.

BORG DRINKUM 40 Pf.
Nr. 18 . . 25 Pf. J. B. m. m. 48 Pf.
Stahlrolle 35 Pf. J. B. Gold 58 Pf.
Gold u. Kork Mondain 70 Pf.

Gedruckt für den redaktionellen Teil: Fritz Weber, Danzig; für Inserate Bruno Gwertz in Oliva. — Druck und Verlag von J. Gehr u. Co., Danzig.

Heutiger Deutshland in Danzig.

Dollars	Mark	(Augst 1921)	8.70	em 1000	3.50
Dollar			143		142
Engl. Pfund			655		548
Frank. Franko			1030		—
Schweiz. Franken			237		—

Udo Peter, die erste Solotänzerin der Staatsoper Berlin wird am 17., 19. und 21. d. Mo. ein dreitägiges Ballett im Stettin-Wilhelm-Eisbühnenhaus geben. Udo Peter schreibt das "Berliner Tageblatt" am 10. Juni 1919 folgendes:

"Vor allem aber sollte man sich in Berlin's Bazaarstadt der guten Technik und natürlichen Begabung unserer ersten Tänzerin Udo Peter aufmerksam erfreuen. Neben solcher Schönheit mußte die Kunst der Schön in ihren eigener Unternehmungen reichlich überzeugen. Auch Udo Peter kann sich als kräftrige Tänzerin beweisen." Ratten sind im Tempelhaus, Langgasse, zu haben.

Der Selbstkultus. Am 17., 19. und 21. d. Mo. geht im Schlesihause die nebenanliegende Trotte "Der Selbstkultus" mit dem verheißungsvollen Untertitel "Götzen" in Szene, die eine Revolution für Danzig bedeutet. Die Trotte, die von außerst starker Wirkung ist, wurde vor kurzer Zeit in Berlin zur Aufzehrung gebracht und land bei Publikum und Presse zu großen Anerkennung, daß sie drei Monate lang mit ungeheurem Erfolg gegeben wurde. Der Verfasser der Trotte, Dr. Paul Czinner, der hier in Danzig persönlich die männliche Hauptrolle spielt, gehört zu den erfolgreichsten Schauspielern. Ein anderer Künstler von ihm "Sakanaide" wird ganzzeitig im Schauspiel-Theater Berlin, mit Johannes Niemann und Maria Orla in den Hauptrollen möglich gegeben und ist auch in Paris bereits mit großem Erfolg gespielt worden, was für den künstlerischen Wert des Stücke bezeichnend ist. Die weibliche Hauptrolle im "Selbstkultus" spielt in Danzig Dora Schäfer, die von ihrer Erfolglosigkeit vom Staatstheater Berlin sehr bekannt ist und gegenwärtig als eine der besten Schauspielerinnen Berlins gilt. Von der Wirkung des "Selbstkultus" erzählt man Wunderdinge, so daß man wirklich gespannt darauf sein kann. Der Kartenausverkauf findet im Deumahaus, Langgasse, und an der Wandkasse statt.

Tuberkulosewoche Danzig.

An die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig!

Schwer lasten auf uns die Folgen des Weltkrieges. Der durch kriegerische Maßnahmen herbeigeführten und Jahr lang aufrethalten Hungerblockade ist die durch den Totalstand unserer Valuta bedingte, fast noch schwerer zu ertragende, von Monat zu Monat steigende Teuerung gefolgt, die zur zunehmenden Einschränkung aller Lebensbedürfnisse zwingt. Arbeitslosigkeit und Erschwerungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens lassen eine Besserung nicht aufkommen.

Ist es ein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen auch die allgemeine Volksgesundheit schwer zu leiden hat und wenn vorheerrnde Volkskrankheiten, die in den Jahren vor dem Kriege mit großem Erfolg bekämpft waren, drängend ihr Haupt wiedererheben? Insbesondere die Tuberkulose, deren Opfer vor dem Kriege an Zahl von Jahr zu Jahr gleichmäßig geringer geworden waren, hat durch den Krieg und seine Folgen wieder eine bedrohliche Ausbreitung erfahren. Hunderte von Opfern fordert sie auch in unserem kleinen Freistaat alljährlich, Opfer, die größtententeils vermieden werden könnten, wenn der sie verursachende Feind tatkräftig bekämpft wird.

Aber dieser Kampf ist uns durch die Abtrennung vom Deutschen Reich wesentlich erschwert, da wir eines großen Teiles der segesreichsten und bewährten Einrichtungen entbehren müssen, mit denen dort dieser Kampf so erfolgreich geführt worden ist.

Diese Einrichtungen aus eigener Kraft zu schaffen und zu unterhalten, unsere kranken Mitbürger zu heilen und die Gesunden vor der Erkrankung zu schützen, ist eine Ehrenpflicht der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig.

Eine Volkskrankheit ist zu bekämpfen und das ganze Volk muß daher sich auch an diesem Kampfe beteiligen, wenn er erfolgversprechend aufgenommen werden soll.

Zunächst gilt es, durch den Ausbau der ehemaligen Gebäude des Conradiums in Jenkau, in dem so mancher alte Danziger das geistige Rüstzeug für den Lebenskampf sich erworben hat, eine Heilstätte zu schaffen, in der an Tuberkulose erkrankte Einwohner der Freien Stadt durch körperliche Kunst und die Heilkräfte der Natur die körperliche Leistungsfähigkeit wiederherstellen, deren sie für die heute so schwere Arbeit um das tägliche Brot bedürfen.

Gewaltige Mittel müssen aufgebracht werden, um das zu ermöglichen, aber dem Verständnis und dem bewährten Optersinn der Bevölkerung der Freien Stadt Danzig muß und wird es gelingen.

In der kommenden Woche, die der Aufbringung dieser Mittel gewidmet ist, heißt es, alles Trennende vergessen und in dieser uns alle gleichmäßig betreffenden Sache nach besten Kräften mitzuwirken und zu geben, damit recht bald das Werk reinster Nächstenliebe erstanden kann, das unsern kranken Mitbürgern Gesundung bringen soll.

Der Hauptausschuss für den Ausbau der Lungenheilstätte Jenkau.

Die Ehrenvorsitzenden:

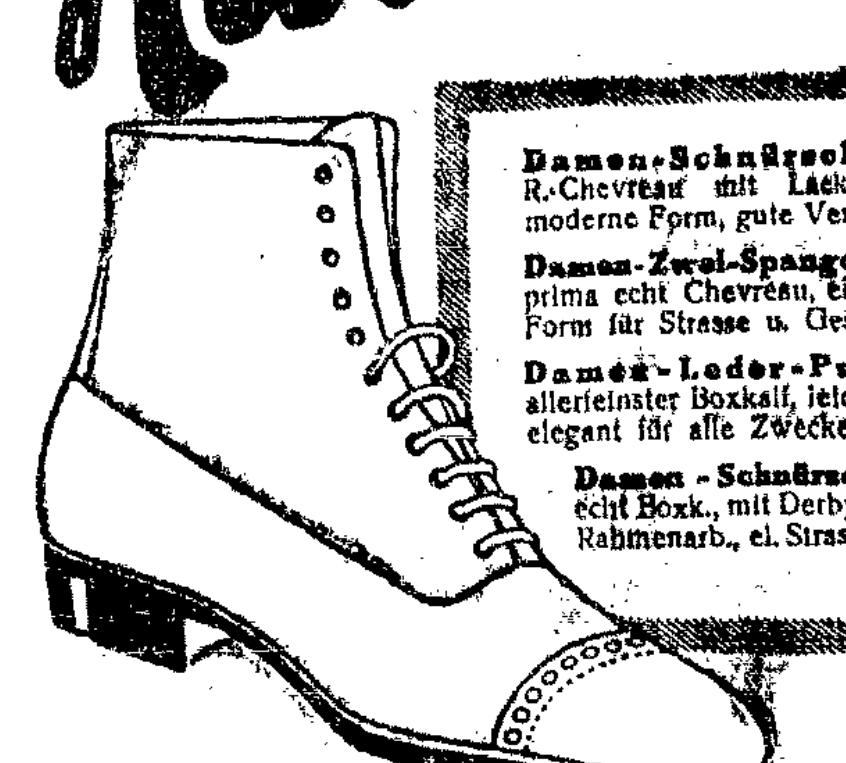
Der Senatspräsident: Sahm.

Abg. F. Arcynski, Geschäftsführer des Allg. Gewerkschaftsbundes. Frau Pfarrer Braussweiler, Deutscher Frauendienst, Abg. Redakteur Bräuerdorff, Geschäftsführer F. Ediger, Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, San-Rat Dr. Effler, Stadtrat Ernst, Senator Zeitungsverleger Gustav Fuchs, Stadtrat Gronau, Frau Paula Junck, Deutscher Gewerkschaftsbund, Landrat Kramer, Tiegenhof, Bürgermeister Krämer, Neudorf, Dir. Lindenau, Allg. Orts-Krankenkasse, Danzig, Dr. Lehss, Vorsitzender der Berufsvereinigung der Aerzte der Freien Stadt Danzig, Abg. Bürgermeister v. Schroeter, Danzig, Dr. Stadtrat Dr. Stads, Senator Dr. Strunk, Landrat Vanske, Kreis Danzig, Hohe, Landrat Walter, Kreis Danz. Nied. Tiegenhof, Stadtrat Dr. Wierczinski, Zoppot.

5252

Der Präsident des Volkstages: i. V. Leining.

Murzolange 7600



Damen - Schnürschnüre, R. Chevreaux mit Lackkappe, moderne Form, gute Verarbeitung. **98,-**

Damen - Zweil-Spangenmach., prima echt Chevreaux, elegante Form für Straße u. Gesellschaft. **159,-**

Damen - Leder - Pumps, allerfeinstes Boxkalf, leicht und elegant für alle Zwecke. **159,-**

Damen - Schnürschnüre, echt Boxk., mit Derby, beste Rahmenarbeit, el. Strassensch. **179,-**

Damen - Schuhstückel 18 Boxkalf, Derby Schnitt, moderne spitze Form, vorzügliches Fabrikat . . . **159,-**

Damen - Schuhstückel, echt Chevreaux mit Lederkappe, hoher Schatz, elegante Form, gute Verarbeitung **159,-**

Damen - Schnürschnüre, echte Lackkappe, echt rundgeschnitten, eleganter moderner Schnürschnüre **185,-**

Kinderstiefel

Kinder - Schnürschnüre, extra starkes Oberleder, gute Kremdelerohren, halbter u. preiswert 86/88 **19,-**

Hosen - Schnürschnüre, R. Chevreaux mit echter Lackkappe, Derby Schnitt, bequeme, moderne Form **139,-**

Hosen - Schnürschnüre, Rindkalf, Derby Schnitt, breite elegante Form, starker, fester Unterboden . . . **175,-**

Hosen - Schnürschnüre, prima Boxkalf, Bügelsatz, echte Kappe, beste Rahmenarbeit **179,-**

Kinderstiefel

Kinder - Schnürschnüre, 27-30 31-35 gehärtet Rindleder, kräftiger haltbarer Schnürschnüre . . . **69,-** **79,-**

Schuh Mädel u. Knaben 27-30 31-35 braun, extra starkes Material, Strapsenstiefel **89,-** **98,-**

REISE
Langgasse 73

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 15. Oktober, abends 7 Uhr:
Dauerkarten A 2.

Potsdach und Perlmutter

Romöde in 3 Akten von M. Glash und C. Klein.
Ins Deutsche übertragen von Rudolf Sommer.
Spielzeitung: Helga Brüde. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9½ Uhr.
Sonntag, vormittags 11 Uhr: Vierte (Literarisches)
Morgenstel: Irene Trich. Programm:
1. Teil: „Wibel“, 2. Teil: „Goethe“.

Sonntag, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine
Möglichkeit. Neu einführt: „Die Abnigskinder.“
Musikstücke in 3 Bildern.

Montag, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. „Der
Vetter aus Dingda.“ Operette
Dienstag, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. „Der
Freischütz.“ Romantische Oper.

Wilhelm-Theater

verändigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Heute, Sonnabend, d. 15. Oktober,
abends 7 Uhr

Kunstausstellung 6 Uhr.
Wohltätigkeits-Vorstellung zum Kosten
der Errichtung einer Lungenheilstätte
in Jankau

Die Fledermaus

Morgen, Sonntag, den 16. Oktober,
abends 7½ Uhr

„Die Prinzessin vom Nil“

Operette in 3 Akten von Viktor Holländer.
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlmarkt,
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
zu der Theaterkasse. (5245)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Kaufhaus „Zur Fähre“

38 Langebrücke 38

ständig günstige Einkaufsmöglichkeiten in

Arbeiterbekleidung,

Strickwaren und Wolle

Stadttheater Zoppot.

Sonnabend, den 15. Oktober: Keine Vorstellung.

Sonntag, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr:

Volksvorstellung zu kleinen Preisen.

„Kabale und Liebe“

Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.

Außer Abonnement.

Montag, den 17. Oktober Geschlossen.

Dienstag, den 18. Oktober:

1. Gastspiel Ernst Deutsch vom Staatstheater

in Berlin: „Der Sohn.“

Drama in 3 Akten von Walter Hasenclever.

Abonnement A. (5243)

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

gr. Saal, 17., 19., 21. Okt., 7.30 abends.

Gastspiel Evy Peter,

erste Solotänzerin der Staatsoper, Berlin

Dr. Paul Grinner und Dora Schlüter

„Der Sektkübel“

(Cocain)

Sensationsstücke von Dr. Paul Grinner:

Der Herr Alexander Molas

Die Dame Henry Porten

Der alte Herr m. d. Affengesicht Prof. Einstein

Hindenburg Prof. Steinach

Wilson Mr. Platis

Ein anderer Theaterdirektor 1. stumme Person

Maria Oraka 2. " "

Pola Negri 3. " "

Lubitsch 10 andere Stämme

Der Fremde Der Unsichtbare

Stünnes Die Unsichtbare

Tirpitz Eine Irre

Max Reinhardt Ein Kellner

Ein anderer Regisseur (5244)

Ort der Handlung: Ein schwarzer, seltsamer Raum

Zeit: Immer und nie.

Karten im Deutschaus. Langgasse u. a. d. Abendkasse.

Peinkammer (Stockturm)

Ausstellung

K. J. Zellmann

Aquarelle. (5241)

Lungenleiden

Tuberkulose, Katarakt usw. heilbar?

Verl. Siekken, San-Rat Dr. Weise's ausführl. Druckschrift hierüber

(Dr. Gebhard & Cie, Berlin W 35, Potsdamer Straße 104c. 13435)

Tapeten

Danziger Tapetenhaus

Wolfsgrätzgasse Nr. 97

Nr. 1. Damm 2481

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Berufs-

chaftliche Versicherung.

Aktiengesellschaft

- Sterbekasse.

Kein Polizeiverfall.

Wohlige Tarife für

Erwachsene und Kinder.

Zusatz in den Büros

der Arbeiterorganisationen

und von der

Stellungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt,

Mattenbuden 35.

BORG



FÜR QUALITÄT, RAUCHER

Die berühmte

STAMBUL

mit

KORK und GOLD

5319

Liga-Summisohlen, äußerst gut bewährt

Gummiabsätze in allen Formen und Größen

Fliz-Unterläng- und Einlegesohlen

Ja Schuhcreme u. Lederrött

Ja Schnürsenkel, weiß und farbig, sowie

täglich frischer Schleider - Ausschnitt

empfiehlt

Carl Fuhrmann, 1. Damm 21.

Dopplerrött
mit Brin

berühmt berühmt

Golignift

doppelstark, geruhsam,

in Apotheken u. Drogerien.

U-Loefähr 100×100 Meter

Land in Ohra

zum Sportplatz gelegen.

M. Post,

Ohra, Radanustraße 36.

In unserem Hause Von Bedeutung

wurden mit größter Sorgfalt allen Richtlinien der Mode entsprechend,
die Einkäufe geschaffen. Die große Spezial-Abteilung:

Damen-Bekleidung

bietet eine reiche Auswahl; alle Preislagen sind vertreten: Eleganz
und Preiswürdigkeit finden sich unbedingt zusammen vereint.

Jetzt sind alle Herbstmodelle eingetroffen

Mäntel aus weichen Plauschstoffen,
neueste Form und Farben 295,-
550,- 425,- 385,-

Mäntel aus den beliebten Donegal-Stoffen,
Schlipsfutter, in verschied. Lang. 650,- 545,- 425,- 395,-

Mäntel aus prachtvoll. Velour de
Leine und Tuch, in diversen Farben und eleg. Versierungen 875,- 775,- 690,-

Elegante Modell-Mäntel

Jackenkleider aus nur prima reinwollenen Cheviot-,
Kammgarn- o. Gebardine-Stoff., mod. Form, lg. Jack. m. dhera-reich. Tress-Garn. 1250,- 975,- 775,- 650,-

Jackenkleider in hochwert. Form, Stoff aus Alpaca,
mit wertvollen Pelzbesätzen 6800,- 4500,- 2600,- 1975,-

aus Wollstoffen, sowie weichfließend.
Seiden, Crepe de chine, Kaschmir od. Charmeuse 1900,- 1500,- 975,- b.

775,-

Stoffe

Von Tag zu Tag sind die Artikel schwerer zu
beschaffen, die Preise steigen fortwährend;
unsere riesenhaften frühzeitigen Einkäufe bieten
ihnen jetzt noch unbedingt günstige Gelegenheit

Für das Haus

Prima
Velour-Bardent

75/78 cm breit

entzückende Muster

Mtr. 14 16 18 20 22

Für die Straße

Reinwollene
Kostüm-Stoffe

130 cm br., Gabardine, Kam-

gart, Poule-Gabardine, Cheviot

Mtr. 89 98 110 135

Für Ball und Gesellschaft

Entzückende

Gestickte Schleier-Stoffe

nur prima Voll-Voal, 100 - 115 cm breit,
weiß, rose, ciel, nil, flieder, erdbeer, cute, bleu

Meter 45 47 55 65 75

5256

In den Spezial-Abteilungen:

Baumwollwaren, Damenwäsche,

Ausstattungswäsche

Herren-Artikel, Schürzen,

Trikotagen, Gardinen, Teppichen

bieten wir

die weitgehensten Vorteile!

Aussteuer-
und
Modehaus

Petrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Petersen. Eckhaus Jopengasse 69, Gr. Scharnachergasse 7/9, Heil. Geistgasse 14/16.